

BIANCA EXTRA

CORA
Verlag

9/19

Liebe und Familienglück



Einmal deine Traumfrau sein
Tausend gelbe Rosen
Im zärtlichen Takt der Liebe
Zwei Babys und eine Blitzhochzeit

4 ROMANE

*Stella Bagwell, Teresa Southwick, Caro
Carson, Melissa Senate*

BIANCA EXTRA BAND 74

IMPRESSUM

BIANCA EXTRA erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

CORA
Verlag

Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Jürgen Welte
Leitung: Miran Bilic (v. i. S. d. P.)
Produktion: Jennifer Galka
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© Deutsche Erstausgabe in der Reihe BIANCA EXTRA
Band 74 - 2019 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

© 2017 by Harlequin Books S. A.
Originaltitel: „The Maverick's Bride-to-Order“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
in der Reihe: SPECIAL EDITION
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.
Übersetzung: Stephanie Thoma-Kellner

© 2017 by Teresa Southwick
Originaltitel: „The New Guy in Town“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
in der Reihe: SPECIAL EDITION
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.
Übersetzung: Valeska Schorling

© 2016 by Caro Carson
Originaltitel: „Her Texas Rescue Doctor“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
in der Reihe: SPECIAL EDITION
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.
Übersetzung: Anna-Pia Kerber

© 2018 by Melissa Senate
Originaltitel: „The Baby Switch!“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
in der Reihe: SPECIAL EDITION
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.
Übersetzung: Alina Lantelme

Abbildungen: YakobchukOlana / GettyImages, alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 08/2019 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](http://GGP-Media-GmbH.de), Pößneck

ISBN 9783733736750

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, JULIA, ROMANA, HISTORICAL, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](#).

STELLA BAGWELL

Einmal deine Traumfrau sein

Sie kann nicht mal kochen! Rancher Zach Dalton ist überzeugt, dass die Redakteurin Lydia definitiv nicht die Richtige zum Heiraten ist. Aber warum ist er ausgerechnet nach der Falschen so verrückt?

TERESA SOUTHWICK

Tausend gelbe Rosen

Sam kann jede haben, aber neuerdings interessiert ihn nur die Floristin Faith – die seine Masche leider zu gut kennt. Denn sie liefert immer die Abschiedsblumen an seine Ex-Freundinnen in spe ...

CARO CARSON

Im zärtlichen Takt der Liebe

Grace braucht dringend den soliden, charmanten Alex. Nicht etwa für sich, sondern für ihre Schwester, eine skandalumwitterte Schauspielerin! Aber wenn sie selbst die Wahl hätte, würde sie Alex nehmen ...

MELISSA SENATE

Zwei Babys und eine Blitzhochzeit

Ist eine Vernunftehe die Lösung? Ihre Babys wurden bei der Geburt vertauscht, und verheiratet könnten Liam und Shelby sich gemeinsam um die Kleinen kümmern. Aber zu einer Ehe gehört doch mehr ...

STELLA BAGWELL

Einmal deine
Traumfrau sein

1. KAPITEL

„Was wollen Sie?“

Zach Dalton schob seinen schwarzen Stetson zurück und beugte sich zu der Frau vor, die auf der anderen Seite des unordentlichen Schreibtischs saß. Braune Locken formten eine Wolke um ihren Kopf. Mit tiefblauen Augen sah sie ihn verwirrt an.

Zach bemühte sich, die Geduld nicht zu verlieren. „Ich möchte eine Anzeige in der Zeitung aufgeben. Im Abschnitt ‚Gesucht wird‘. Oder gehört so was in der Rust Creek Falls Gazette in die Kleinanzeigen?“

„Hören Sie, Mr. ... Wie war noch Ihr Name?“, fragte die Frau und hielt den gezückten Bleistift über ihren Notizblock.

„Dalton, Ma’am. Zach Dalton.“

Ihre Lippen rundeten sich zu einem entzückenden Ausdruck des Erstaunens. Aber Zach erlaubte sich nur ein paar Sekunden, ihren Anblick zu bewundern. Er würde sich nicht von seinem Ziel ablenken lassen. Zach hatte eine Mission.

„Dalton? Sind Sie mit den anderen Daltons hier in der Gegend verwandt?“

„Das ist richtig. Wir sind ein ganzer Clan, Ma’am.“

Das Telefon auf ihrem Schreibtisch klingelte. „Entschuldigen Sie mich bitte, Mr. Dalton. Ich bin gleich wieder für Sie da.“

Während sie sich um den Anruf kümmerte, drehte Zach sich um und schaute aus dem Fenster auf die North Street im Zentrum von Rust Creek Falls, Montana. An diesem Morgen fiel warmer Septembersonnenschein auf die sich verfärbenden Blätter der Bäume am Straßenrand. Der

langsame Verkehrsfluss auf den beiden Fahrbahnen wurde durch Viehtransporte auf dem Weg nach Kalispell noch mehr behindert. Der Herbst stand bevor, also sonderten die Rancher Vieh aus den Herden aus und verkauften Tiere, um sich auf die Wintermonate vorzubereiten.

Bevor Zach an die Tragödie denken konnte, die sich auf der Ranch seiner Familie in Hardin zugetragen hatte, drang die ungeduldige Stimme der jungen Frau zu ihm durch.

„Nein. Nicht heute Abend. Ich muss jetzt auflegen, Mom. Ich habe einen Kunden. Bye.“

Als er hörte, wie das Telefon aufgelegt wurde, drehte Zach sich um. Die junge Frau, die ungefähr in seinem Alter war, strich sich ein paar Locken aus dem Gesicht. Sie trug ein grünes, weites T-Shirt mit dem Logo einer ihm unbekannten Rockband auf den runden Brüsten. Anscheinend durften sich die Angestellten dieser Zeitung über eine sehr legere Kleiderordnung freuen.

„Tut mir leid“, sagte sie. „Also, wenn Sie mir jetzt erklären, was genau Sie wollen, dann Sorge ich dafür, dass Ihre Anzeige in der nächsten Ausgabe erscheint.“

Sein Blick fiel auf das Namensschild, das gefährlich nah an der Kante ihres Schreibtischs stand. „Lydia Grant. Assistant Manager“, las er laut vor. „Sind Sie das?“

Sie nickte. Dadurch fielen ihr wieder mehrere Locken ins Gesicht. „Das bin ich. Assistant Manager ist nur eine meiner Aufgaben hier bei der Gazette. Ich bin das Mädchen für alles. Klempnerarbeiten eingeschlossen. Brauchen Sie einen neuen Wasserhahn?“

„Äh, nein. Ich brauche eine Ehefrau.“

Diese Aussage verblüffte sie offensichtlich. „Ich dachte, ich habe mich vorhin verhört. Anscheinend nicht.“

Er genoss ihre entsetzte Miene und grinste schief. „Nein. Sie haben sich nicht verhört. Ich möchte per Anzeige nach einer Ehefrau suchen.“

Sie rollte den Bleistift zwischen den Handflächen hin und her und musterte ihn mit unverhohlener Neugier.

„Was ist los?“, fragte sie. „Kriegen Sie auf die traditionelle Art und Weise keine ab?“

Als Zach sich entschieden hatte, per Anzeige nach einer Braut zu suchen, hatte er sich auf solche Reaktionen eingestellt. Allerdings nicht von einem völlig Fremden. Noch dazu einer Frau.

„Manchmal ist es gut, mit Traditionen zu brechen. Außerdem hab ich's eilig.“

So etwas wie Geringschätzung zeigte sich in ihren Augen, bevor sie den Blick auf den Block senkte. „Aha. Sie sind ein Mann, der es eilig hat. Dann sagen Sie mir mal ihren Namen, ihre Adresse und ihre Telefonnummer. Dann helfe ich Ihnen, die Prozedur zu beschleunigen.“

Sie notierte sich seine Angaben. Dann fragte sie: „Wie wollen Sie das formulieren? Ich schätze, Sie haben bestimmte Anforderungen an Ihre ... Braut?“

Er zog sich einen Plastikstuhl heran und setzte sich. „Klar. Ein paar.“ Dann legte er seinen Hut über ein Knie und fuhr sich mit einer Hand durchs dichte, schwarze Haar. „Okay. Fangen wir mal mit dem Alter an. Ich möchte, dass sie zwischen zweiundzwanzig und fünfundzwanzig Jahren alt ist.“

„Das grenzt die Sache schon mal ein, nicht wahr?“, sagte sie, während sie sich diese Information vermerkte.

„Also, ich bin siebenundzwanzig. Da wäre es am besten, wenn meine Ehefrau ein paar Jahre jünger wäre als ich.“

„Dann finden Sie ältere Frauen nicht attraktiv?“

Er runzelte die Stirn. „Ich bin noch nie mit einer älteren Frau ausgegangen.“

Sie lächelte hintersinnig. „Zu abenteuerlich für Sie, schätze ich mal.“

Wahrscheinlich sollte er diese Frau darauf aufmerksam machen, dass seine persönlichen Vorlieben sie nichts angingen. Aber sie war so verdammt süß und originell, dass er nicht wie ein Rüpel wirken wollte.

„So was in der Art“, sagte er. „Ansonsten schreiben Sie bitte auf, dass Sie eine ausgezeichnete Köchin und Hausfrau sein sollte. Ich liebe selbst gebackene Kuchen, und ich hasse Unordnung.“

Sie fing wieder an zu schreiben. „Soll der letzte Satz auch in die Anzeige?“

„Äh, nein. Der war nur für Sie. Als Erklärung.“

Sie sah auf, und er bemerkte, dass sie die Mundwinkel zu einem frechen Lächeln verzogen hatte. „Mir müssen Sie nichts erklären, Mr. Dalton. Den Frauen, die auf diese Anzeige antworten, wahrscheinlich schon. Also, gibt es sonst noch irgendwelche Anforderungen, die Sie an die ... Bewerberinnen stellen?“

Bei ihr hörte sich das Ganze so berechnend an. Aber das wird es nicht sein, versprach Zach sich. Wenn ich erst mal die richtige Frau gefunden habe, dachte er, wird es genug Gefühle geben.

„Ja, schon. Noch ein paar. Es ist absolut unabdingbar, dass sie Kinder liebt.“

„Kinder“, wiederholte sie. „Dann haben Sie vor, mit der Frau, die allen Punkten auf Ihrer Liste entspricht, Kinder zu haben?“

„Sie wird meine Ehefrau sein. Natürlich plane ich, Kinder mit ihr zu haben. Und zwar mehrere, sollte ich wohl hinzufügen.“ Er zeigte auf ihren Block. „Und Sie können auch gleich dazuschreiben, dass sie mit Hunden und Pferden klarkommen muss. Nein – ändern Sie das. Sie muss Hunde und Pferde *lieben*. Genau wie Kinder. Ich bin Rancher. Es würde nie funktionieren, wenn die Frau was gegen Tiere hat.“

„Hunde und Pferde. Geht klar.“ Sie richtete ihre strahlend blauen Augen auf ihn. „Sonst noch was? Aussehen? Spielt das eine Rolle?“

Zach verschränkte die Arme. „Da bin ich flexibel. Solange sie groß und gertenschlank mit langen, glatten Haaren ist, bin ich einverstanden.“

„Eines muss man Ihnen lassen, Mr. Dalton. Sie wissen, was Sie wollen.“

„So sehe ich das auch, Ma'am.“

Ein pfiffiges Lächeln umspielte ihre Lippen und Zach fragte sich, wie Lydia Grant wohl aussehen würde, wenn sie sich Mühe gab. Im Morgenlicht konnte er sehen, dass sie keinerlei Make-up benutzt hatte und nicht mal versucht hatte, ihre wilde Lockenmähne zu zähmen. Er fragte sich, ob sie verschlafen hatte. Vielleicht war sie einfach der natürliche Typ.

Egal. Lydia Grant war jedenfalls nicht sein Typ. Er mochte Frauen, die Kleider trugen und sanft und feminin waren. Diese Frau ihm gegenüber sah aus, als ob sie ihm helfen konnte, Zäune zu flicken und Vieh zusammenzutreiben.

Sie riss das Blatt mit den Notizen vom Block ab und legte es neben die Tastatur ihres Computers. „Wenn Sie mir einen Augenblick Zeit geben, um das zusammenzuschreiben, sage ich Ihnen, was das kostet. Wie lange soll die Anzeige laufen? Eine Woche? Zwei?“

Er beugte sich vor und war überrascht, als er einen Hauch Parfüm wahrnahm. Es roch wie eine ganz bestimmte Blume. Den Namen kannte er nicht, aber er erinnerte sich, dass es im Garten seiner Mutter so gerochen hatte.

„Oh. Ich bezweifle, dass eine Woche reicht. Oder zwei. Wäre besser, die Anzeige zu drucken, bis ich um ihre Einstellung bitte. Ich verstehe, dass mich das teurer kommt. Aber auf lange Sicht wird es das wert sein.“

Sie wollte antworten, als das Telefon wieder klingelte. Diesmal stieß sie den Atem aus und drehte ihren Stuhl um, bis sie zu der offenen Tür schaute, die in den hinteren Teil des Gebäudes führte.

„Curtis, kannst du mal rangehen?“, brüllte sie beinahe. „Ich hab einen Kunden.“

Dann drehte sie den Stuhl wieder zum Computer um. Nachdem sie fleißig getippt hatte, spuckte ein Drucker auf einem Tisch in der Nähe ein Stück Papier aus. Als sie aufstand, um es zu holen, bemerkte Zach, dass sie mittelgroß war und dunkelblaue Jeans trug, die wohlgerundete Hüften umschlossen. Bei ihren braunen Stiefeletten handelte es sich um robuste Straßenschuhe und nicht um spitze Damenschuhe mit hohen Absätzen.

„Also gut, Mr. Dalton. Ihre Anzeige wird in jeder Ausgabe der Gazette gedruckt. Ich Sorge dafür, dass der Schriftsetzer einen Rahmen darum herum macht, damit sie auch auffällt. Das sind die Kosten für drei Wochen“, sagte sie und schob die Seite über den Schreibtisch. „Wenn Sie wollen, dass die Anzeige länger läuft, kommen Sie einfach vorbei. Passt Ihnen das?“

Er holte seinen Geldbeutel aus der Gesäßtasche seiner Jeans und nahm seine Kreditkarte heraus. „Klingt gut.“

Er ließ seine Karte scannen, und sie gab ihm eine Quittung.

Während Lydia beobachtete, wie er die Karte wieder einsteckte, fiel ihr plötzlich ein, dass sie vergessen hatte, ihn um ein Foto zu bitten.

Sie schnipste mit den Fingern. „Ach, herrje. Das hätte ich jetzt beinahe vergessen! Haben Sie ein Foto dabei, dass wir für die Anzeige verwenden können?“

Seine verblüffte Miene verriet ihr, dass er noch nicht bemerkt hatte, dass er selbst der Gegenstand der Anzeige

war.

„Ein Foto? Äh, nein.“ Er runzelte die Stirn. „Meinen Sie, das ist notwendig?“

Lydia bemühte sich, nicht laut zu lachen. „Glauben Sie mir, Mr. Dalton, eine Frau will wissen, worauf sie sich einlässt. Und ein Bild wird ihr das zeigen – zumindest von außen.“ Sie schenkte ihm ein freches Lächeln. „Dann ist es an Ihnen, Ihre inneren Werte zu präsentieren.“

Offensichtlich enttäuscht, antwortete er: „Ich wollte dieses Projekt heute ins Rollen bringen. Ich habe das Foto von meinem Führerschein. Reicht das?“

„Die Dinger sehen doch immer aus wie Verbrecherfotos.“ Sie zog eine Schublade ihres Schreibtischs auf und holte ihre Digitalkamera heraus. „Wenn Ihnen der Hintergrund nicht wichtig ist, kann ich hier ein Foto von Ihnen machen.“

„Hier? Auf diesem Stuhl?“

Lydia konnte ein Kichern nicht unterdrücken. „Ich werde mich auf Ihr Gesicht konzentrieren.“

Er steckte sich das karierte Westernhemd tiefer in die Jeans. Dann zog er sein Bolotie zurecht, bis der Schieber an seinem Kragen saß. Nachdem er sich mit den Fingern durch die schwarzen Haare gefahren war, sagte er: „Okay. Ich schätze, ich bin dann soweit.“

Einen Augenblick lang musterte sie seine kantigen Gesichtszüge. Dann schüttelte sie den Kopf. „Nein. Da fehlt was. Setzen Sie Ihren Hut auf. Ihre potenzielle Ehefrau muss sehen, dass sie einen Cowboy als Mann kriegt. Richtig?“

„Oh, ja. Keine Chance, dass sich das je ändert. Für keine Frau der Welt.“ Er platzierte den schwarzen Hut auf seinem Kopf.

Lydia hob die Kamera und bemühte sich, nicht sehnsüchtig aufzuseufzen, als sie den Sucher auf sein attraktives Gesicht ausrichtete. „Das ist gut. Aber ein

Lächeln könnte helfen“, schlug sie vor. „Sie wollen doch nicht wie ein Griesgram aussehen.“

Er verzog die Lippen zu einem strahlenden Lächeln, und Lydia drückte sofort den Auslöser, um den Augenblick einzufangen. Dann drückte sie gleich noch mal ab, um sicherzugehen, dass sie wenigstens ein scharfes Bild für die Zeitung hatte.

„Damit wäre das Foto erledigt. Aber es gibt noch ein Detail zu klären“, sagte sie. „Wollen Sie Ihren Namen in der Anzeige nennen? Und wie sollen diese potenziellen Ehefrauen sich mit Ihnen in Verbindung setzen? Telefon? E-Mail? Per Post?“

„Hmm. Daran habe ich gar nicht gedacht“, gab Zach zu. „Ich habe keinen Computer. Und meine E-Mail würde ich gern nur privat nutzen. Ich bin nicht sicher, ob ich mich Anrufen stellen will, ohne vorher Informationen über die Frau zu haben. Das könnte sonst heikel werden.“

„Ja. ‚Heikel‘ ist möglicherweise das passende Wort“, stimmte sie zu.

Nachdenklich strich er sich mit dem Finger über den Kiefer. „Ich schätze, es ginge per Post. Aber ich teile mir ein Postfach mit anderen Familienmitgliedern. Unter anderem mit meinem Dad. Das könnte auch ... äh... unangenehm werden.“

Lydia nickte. „Ich habe keinen Vater – jedenfalls keinen, der der Rede wert ist. Aber ich habe eine Mutter. Und wenn ich auf einmal Post von Männern bekommen würde, dann würde ich nicht wollen, dass sie die zu sehen bekommt. So viel ist sicher.“

Er sah sie an, dann kam ihm noch eine Idee. „Wäre es möglich, dass die Antworten an die Redaktion gehen? Ich wäre gerne bereit, für diesen Service extra zu zahlen.“

Sie musterte ihn nachdenklich. „Mir ist das recht. Aber das kann ich nicht entscheiden. Geben Sie mir eine Minute, und

ich frage nach, was mein Boss davon hält.“

„Gerne. Ich hoffe, Sie sind auf meiner Seite?“

Lächelnd reckte sie die Faust. „Ein Hurra für Ihre Ehe! Ich werde mein Bestes tun.“

Vor ein paar Jahren, als das Hochwasser Rust Creek Falls überflutet hatte, war Curtis Randall Nachwuchsreporter bei einer Großstadtzeitung gewesen. Wie viele andere Medienvertreter war er in die Kleinstadt gekommen, um über die tragischen Ereignisse zu berichten. Aus Gründen, die Lydia nie erfahren hatte, war er hiergeblieben und hatte es geschafft, Chefredakteur bei der Gazette zu werden.

Was den Mann selbst anging, wäre er bestimmt ganz süß, wenn er auf die Strickjacke und die Brille mit dem schwarzen Gestell verzichten und sein strohblondes Haar mal ein bisschen zerzaust lassen würde. Aber trotz seines Bücherwurm-Looks funktionierte die Zusammenarbeit mit ihm gut. Und das war für Lydia das Wichtigste.

Sie klopfte an den Rahmen der offenen Tür. „Hast du eine Minute Zeit, Curtis?“

Er blickte auf. „Klar. Was gibt's?“

Sie ging zu seinem Schreibtisch. „Bei mir im Büro sitzt ein Mann, der per Anzeige eine Ehefrau suchen will. Er will wissen, ob Interessierte ihn über die Redaktion kontaktieren können. Er sagt, dafür würde er extra zahlen.“

Curtis zog die Augenbrauen hoch. „Das ist aber ein ungewöhnliches Anliegen, oder?“

Lydia rollte die Augen. „Um nicht zu sagen, richtig merkwürdig. Aber wir wollen schließlich Geld verdienen.“

„Wohl wahr“, stimmte er zu. „Allerdings könnte das mehr Ärger als Nutzen bedeuten. Ist der Mann von hier? Jemand, den wir kennen?“

„Einer von den Daltons“, erklärte sie. „Ich habe ihn noch nie getroffen. Eine Prophezeiung wage ich jedoch zu

machen. Der Typ wird der Zeitung viel Aufmerksamkeit einbringen. Und wir können jede kostenlose Werbung brauchen, die wir kriegen können.“

Von dieser positiven Vorhersage unbeeindruckt, winkte Curtis ab. „Warum denkst du, dass er neue Leser dazu bringen wird, die Zeitung zu kaufen?“

Weil ein Blick auf den Mann das Herz jeder Frau höherschlagen ließ. Wenn die hiesigen Singles erfuhren, dass Zach auf Brautschau war, würde die Hölle los sein.

Zu Curtis sagte sie so unbefangen wie möglich: „Er ist so ein cooler Cowboy. Die Frauen hier stehen auf solche Typen.“

Immer noch stirnrunzelnd lehnte Curtis sich in seinem Chefsessel zurück. „Solche Kerle laufen hier doch überall herum. Aber ...“ Als er sah, dass sie protestieren wollte, hielt er eine Hand hoch. „Wenn du dich um die Antworten auf die Anzeige kümmerst, dann ist mir das egal.“

Einerseits wollte Lydia am liebsten einen Jubelschrei ausstoßen. Andererseits fragte sie sich, ob sie sich gerade auf ein riesiges Fiasko einließ. Sie wusste schließlich nicht viel über Zach Dalton. Abgesehen davon, dass sein Lächeln Schneeverwehungen zum Schmelzen bringen konnte. Und dass sie dem Typ Frau, nach dem er in Sachen Ehefrau suchte, kaum weniger entsprechen konnte.

Groß und gertenschlank? Mit gerecktem Kinn und gestrafften Schultern war sie vielleicht mittelgroß. Ihre Figur war eher üppig als schlank. Und was das lange, glatte Haar anging ... Ihre Mähne konnte lang sein, wenn sie Stunden damit zubachte, ihre Locken glatt zu bügeln.

Nein, Zach Dalton würde sie nie als Braut in Erwägung ziehen. Aber vielleicht als Freundin. Als Kumpel. Und weil Lydia eine Frau war, die ihre Grenzen kannte, würde ihr das reichen.

„Danke, Curtis.“ Sie schenkte ihm ein smartes Lächeln. „Du wirst diese Entscheidung nicht bereuen.“

Er schnaubte und griff nach seiner Kaffeetasse. „Das stimmt. Das werde ich nicht. Aber du vielleicht.“

Lydia biss sich auf die Zunge und ging eilig wieder hinaus in die Lobby. Zach Dalton lächelte sie an, noch bevor sie ihm von Curtis' Entscheidung erzählen konnte. Lydia fragte sich, warum ihn sich noch keine Frau geschnappt hatte. Und was in aller Welt trieb ihn dazu, mit einer Anzeige nach einer Frau zu suchen? Das ergab keinen Sinn. Aber Zach Daltons Liebesleben ging sie ja auch nichts an.

„Gute Neuigkeiten, Mr. Dalton. Curtis ist einverstanden. Also können Sie die Zuschriften hier abholen.“

„Das ist toll. Danke. Und bitte, duzen wir uns doch. Ich heiße Zach. In nächster Zeit sehen wir uns bestimmt öfter.“

„Klar. Und ich bin Lydia.“

Er streckte die Hand aus, und sie nahm sie. Seine Haut war rau und sein Handschlag verriet ihr, dass er für halbe Sachen nicht zu haben war. Der ist kein so weichgespülter Cowboy aus der Fernsehwerbung, dachte sie. Das ist ein Original.

Er ließ ihre Hand los und lehnte sich zurück. „Okay, Lydia. Schön, dich kennenzulernen. Kommst du aus Rust Creek Falls?“

„Jawohl. Ich habe alle meine achtundzwanzig Lebensjahre hier verbracht. Abgesehen von meiner Studienzeit am College in Butte.“

„Dann vermute ich, dass du auch während des Hochwassers hier warst?“

Sie zog wieder einen Bleistift aus der Dose und fing an, ihn hin- und herzdrehen.

„Das war furchtbar“, sagte sie. „Und der Schaden war verheerend. Aber wir haben die Stadt wieder aufgebaut.“

„Ich bin erst im Juli hergezogen. Mit Dad und meinen vier Brüdern. Im Augenblick wohnen wir alle bei Onkel Charles und Tante Rita auf der Circle D Ranch. Und jetzt lerne ich die Leute hier in der Stadt kennen. Heute zum Beispiel dich“, fügte er mit einem Lächeln hinzu.

Sie erwiderte sein Lächeln fröhlich. „Die meisten Menschen hier in Rust Creek Falls sind nett. Also, was hat dich hergeführt, Zach? Haben deine Verwandten dir davon erzählt, wie hier der Heiratsmarkt nach dem Hochwasser floriert hat, weil so viele Damen sich einen Cowboy angeln wollten?“

Ein strahlendes Lächeln breitete sich auf seinem Gesicht aus und Lydia spürte, wie ihr Herzschlag kurz aussetzte. Seine markanten Gesichtszüge und das dunkle Haar waren genau der Look, nachdem die Damenwelt schmachtete. War der Mann naiv? Wusste er nicht, dass er nur einen Finger krümmen musste, um die Frauen anzulocken? Eine Zeitungsannonce brauchte er wohl kaum.

„Könnte sein“, sagte er. Seine Augen funkelten. „Mir wurde gesagt, dass die Leute hierherkommen, um ihre wahre Liebe zu finden. Wie ich gehört habe, stehen Hochzeiten hier hoch im Kurs in den letzten Jahren.“

Lydia lachte leise. „Das ist wahr. Aber die meisten Leute schreiben die Hochzeitsflut und den Kindersegen dem Selbstgebrannten von Homer Gilmore zu, der damit mal die Bowle aufgepeppt hat. In Folge dieses Fests sind so viele Babys auf die Welt gekommen, dass Ärzte von außerhalb einspringen mussten, um die hiesige Entbindungsstation zu entlasten.“

Er lachte. „Also, ich werde mich nicht darauf verlassen, dass die Bowle wieder verfeinert wird. So wie ich das sehe, hat Rust Creek Falls einfach etwas an sich, dass die Leute dazu bringt, ihre Herzen zu öffnen. Ich bin zuversichtlich, dass ich hier die richtige Frau finden werde.“

Eine Frau, die köstliche Kuchen backen konnte und das Haus tipptopp in Ordnung hielt, während sie eine ganze Rasselbande aufzog. Echt jetzt?

Der Mann wirkt jedenfalls sehr echt, dachte Lydia. Um genau zu sein, sah er aus wie ein moderner Cowboy aus dem Bilderbuch. Aber die Vorstellung, seinen Ansprüchen genügen zu müssen, war schrecklich. Lydia kaufte ihren Kuchen beim Bäcker. Und wenn sie schmutziges Geschirr mal über Nacht stehen ließ, hatte sie kein schlechtes Gewissen. Was ihr Haar anging, also, sie hatte Besseres zu tun, als sich zu bemühen, wie jemand anders auszusehen. Nein, wenn sie je verrückt genug wäre, sich mit einem Mann einzulassen, dann musste er sie so nehmen, wie sie nun mal war.

Sie schenkte ihm das fröhlichste Lächeln, das sie bewerkstelligen konnte. Auch wenn er es völlig verkehrt anstellte, eine Frau zu finden, sie mochte ihn und wünschte ihm viel Glück. „Ich bin sicher, du wirst fündig. Und da morgen eine neue Ausgabe der Zeitung erscheint, vielleicht schon eher, als du denkst.“

Er stand auf. „Danke, Lydia. Ich weiß deine Hilfe zu schätzen.“

„Gern geschehen. Und ich bin sicher, wir sehen uns wieder“, sagte sie. „Wenn du deine Post holen kommst, meine ich.“

„Ach ja, meine Post. Hoffen wir mal, dass ich welche bekomme“, sagte er und zwinkerte ihr zu. „Also auf Wiedersehen, Lydia. Und noch mal danke.“

Mit einem Lächeln verließ er das Büro.

Lydia beobachtete, wie er zur Kreuzung ging. Nachdem er die Straße überquert hatte und hinter einer Reihe von Fahrzeugen verschwunden war, stieß sie einen tiefen Seufzer und dann einen leisen Fluch aus.

Wie dämlich konnte sie noch sein? Wieder und wieder hatte ihre Mutter sie gewarnt, dass eine Ehe die Mühe nicht wert war. Jahrelang hatte sie mit ansehen müssen, wie ihre Mutter sich mit zwei Jobs abgerackert hatte, damit sie ein Dach über dem Kopf und Essen auf dem Tisch hatten. Nein, meine Mutter hat recht, dachte Lydia. Auf einen Mann kann man sich nicht verlassen. Also musste sie damit aufhören, Tagträume über Zach Dalton und seine Suche nach einer Braut zu spinnen. Stattdessen sollte sie dankbar sein, dass sie nicht sein Typ war. Auf lange Sicht würde sie das vor einem gebrochenen Herzen bewahren.

2. KAPITEL

„So was Albernes habe ich noch nie in meinem Leben gesehen! Per Annonce nach einer Frau suchen!“

Phillip Dalton warf die Zeitung beiseite und schaute über den Esstisch. Sein missbilligender Blick traf seinen zweitjüngsten Sohn.

Zach bemühte sich, nicht auf seinem Stuhl herumzurutschen. Nicht, wenn seine vier Brüder, zwei Cousins, seine Tante und sein Onkel zusahen. „Dad, Partnersuche über Anzeige ist kein neues Konzept. Im neunzehnten Jahrhundert, während des Goldrauschs, haben viele Männer diese Methode benutzt.“

Sein Vater schüttelte entgeistert den Kopf. „Aber diese Männer waren viele Meilen von der Zivilisation entfernt. Sie waren verzweifelt!“

Auf der anderen Seite vom Tisch ließ Zachs Bruder Garrett ein selbstgefälliges Lachen ertönen. „Zach *ist* verzweifelt, Dad!“

Die strenge Miene seines Vaters verdüsterte sich. „Mir ist klar, dass für dich alles nur ein Spiel ist, Garrett. Aber diese Angelegenheit ist nicht zum Spaß.“

„Oh, lass die Jungs in Ruhe, Phillip. Zach weiß, was er will. Er geht das nur anders an als du und ich.“

Phillip warf seinem Bruder Charles einen genervten Blick zu. „Verdammt richtig. Du und ich haben das ganz normal gemacht. Wir haben uns verliebt.“

Zach nahm einen Bissen Rinderbraten, um sich daran zu hindern, etwas zu seinem Vater zu sagen, was er hinterher bedauern würde.

Neben ihm meldete sich Shawn, der Jüngste der Familie, zu Wort, um ihn zu verteidigen. „Also, ich denke, Zachs Idee ist verdammt gut. So lernt er Frauen kennen, die heiraten wollen. Über die Liebe kann er sich hinterher immer noch Gedanken machen.“

„Danke, Shawn“, sagte Zach.

„Richtig“, fügte Garrett hinzu. „Und vielleicht ist Zach so nett und gibt uns ein paar von den Telefonnummern ab.“

Am Kopfende des Tisches saß ihr Vater mit versteinelter Miene da. Die einzige Frau im Raum räusperte sich nervös und stand auf.

„Ich denke, es ist Zeit für den Nachttisch“, schlug Rita vor. „Apfelpastete. Vielleicht hebt das die Stimmung.“

Später saß Zach in dem Zimmer, das er sich mit seinem älteren Bruder teilte und betrachtete seine Anzeige in der neuen Ausgabe der Gazette. Sein Bild war vermutlich ganz gut. Wenigstens waren seine Augen offen, und er hatte keine Essenreste zwischen den Zähnen. Aber er musste zugeben, dass seine Miene leicht vertrottelt wirkte. Als ob er eine starke Margarita zu viel getrunken hätte.

Vielleicht lag das daran, dass die Begegnung mit Lydia Grant ihn ein wenig verstört hatte. Obwohl die Frau warmherzig und freundlich gewirkt hatte, hatte er den Eindruck gehabt, dass sie seine Heiratsanzeige für albern hielt. Und das hatte ihn getroffen. Er konnte nicht genau sagen, warum. Ihre Meinung sollte keine Rolle spielen.

Warum fragte er sich dann, ob die Frau von der Zeitung verheiratet oder verlobt war? Warum konnte er diesen Wust aus braunen Locken oder das vorwitzige Lächeln nicht vergessen?

„Was ist los? Leidest du an einem Anfall von Kaufreue?“

Sein Bruder Booker kam herein. Zach warf die Zeitung auf seinen Nachttisch.

„Ich kann noch nichts bereuen. Ich habe ja noch nichts gekauft“, erinnerte Zach ihn.

Kopfschüttelnd ließ sich Booker auf dem Bett an der gegenüberliegenden Wand nieder. „Du hast eine Anzeige gekauft. Und du glaubst, dass du damit eine Ehefrau bekommst.“

Stöhnend streckte Zach sich aus und starrte an die Zimmerdecke. „Beim Essen hab ich keinen Ton von dir gehört“, sagte Zach. „Hältst du auch zu Dad?“

Booker bückte sich und machte sich daran, seine Cowboystiefel auszuziehen. „Nicht unbedingt. Du musst zugeben, dass dein Plan ein bisschen unorthodox ist. Aber das ist deine Sache.“

Die faire Einstellung seines Bruders ermutigte ihn. Also setzte Zach sich auf und sah ihn an. „Ich muss sagen, ich war von Dads Reaktion echt überrascht. Sonst ist er doch so aufgeschlossen.“

Booker stellte seine Stiefel beiseite und fing an, sein Hemd aufzuknöpfen. „Das ist was anderes, Zach. Er und Mom waren bis zu ihrem Tod wahnsinnig verliebt. Sie hatten was ganz Besonderes, und er wünscht sich das auch für dich. Für alle von uns.“

Zach schluckte heftig. Seine Mutter war bei dem Buschfeuer ums Leben gekommen, das ihre Ranch in Hardin im Januar heimgesucht hatte. Der Verlust war noch so frisch, dass er den Schmerz kaum ertragen konnte.

„Ja. Also, das ist genau der Grund, warum ich das tue, Booker“, sagte er mit rauer Stimme. „Ich hab mir eine Ewigkeit lang gewünscht, so eine Ehe zu haben wie unsere Eltern. Und genauso lange hab ich’s auf die traditionelle Art versucht: Dating und abwarten und hoffen, dass ich mal eine Frau treffe, in die ich mich verliebe. Aber das ist einfach nicht passiert.“

Booker verschränkte die Hände hinter dem Kopf und streckte sich auf seinem Bett aus. „Ich kann verstehen, dass du heiraten und auf eigenen Füßen stehen willst. Sosehr ich Onkel Charles und Tante Rita mag, das Haus platzt aus allen Nähten. Wir haben praktisch keine Privatsphäre und sie auch nicht.“

Zach seufzte. „Denk daran, warum wir hier sind. Klar, wir haben die Ranch nach dem Feuer wiederaufgebaut. Aber ohne Mom war es einfach nicht dasselbe. Vor allem für Dad. Er hat so furchtbar getrauert, dass ich mir schon Sorgen um seine Gesundheit gemacht habe. Es tut ihm gut, hier bei Onkel Charles und Onkel Ben zu sein.“

„Und er sucht ja schon nach Land, damit wir uns wieder eine eigene Ranch aufbauen können.“

„Richtig“, antwortete Zach. „Ich hoffe nur, dass sein Ärger über die Zeitungsannonce sich legt. Ich hasse es, wenn Dad von mir enttäuscht ist.“

„Ich würde mir da keine Sorgen machen, Zach“, sagte Booker. „Morgen wird Dad sich schon wieder ganz auf das Vieh und das Heu und das Land konzentrieren. Und deine verzweifelte Suche nach einer Ehefrau wird er vergessen haben.“

Zach setzte sich auf. „Verzweifelt? Das hast du falsch verstanden. Ich bin wild entschlossen.“

„So wie ich das sehe“, meinte Booker mit schlaftrunkener Stimme, „lebst du in einer Traumwelt. Aber ich schätze, irgendwo gibt’s eine Frau, die dich wachrütteln wird. Und wenn das passiert, wirst du glauben, du hättest einen Bullen am Schwanz erwischt.“

Lydia saß im Schlafanzug auf dem Sofa und starrte ungläubig ihren Laptop an. Es war nur einen Tag her, seit Zach Dalton seine Heiratsanzeige aufgegeben hatte. Aber die Inbox für ihre E-Mail-Adresse bei der Zeitung wurde

bereits von Botschaften für den Mann überschwemmt. Sie hatte so ein Gefühl gehabt, dass die Reaktion auf seine Anzeige lebhaft ausfallen würde. Sie hatte nur nicht geahnt, wie lebhaft.

Lydia scrollte zu der letzten Nachricht, die gerade hereingekommen war.

*Lieber Zach,
ich bin zweiundzwanzig Jahre alt, und ich kann einen
verdammt guten Apfelkuchen backen. Ich habe einen
Deutschen Schäferhund namens Fritz und ein Pferd
namens Hula Hoop. Wenn ich mal verheiratet bin, habe
ich vor, mehrere Kinder zu haben. Also glaube ich
wirklich, dass wir perfekt zu einander passen. Bitte ruf
an.*

Ein Foto war beigefügt. Als Lydia das hübsche, junge Gesicht anstarrte, wurde ihr übel. Gleichzeitig fühlte sie sich traurig. Kein Zweifel, Zach würde mit dieser Kandidatin zufrieden sein. Sie hatte das glatteste blonde Haar, das Lydia je gesehen hatte. Außerdem einen Schmolmund und große braune Augen. Wie könnte er diese Frau nicht mögen?

Wenn ein Mann Lydia ansah, dann musste er nicht an Babys und Ehe denken. Nein, sie war der Typ Frau, den ein Mann in seinem Softballteam haben wollte. Sie war ein guter Kumpel. Mit ihr konnte man ein Glas Bier trinken gehen, und ihr konnte man das Herz ausschütten, wenn man Probleme mit seiner richtigen Freundin hatte.

Lydia hasste es, so in Selbstmitleid zu zerfließen. Sie ging zu dem ovalen Spiegel an der Wand und starrte ihr blasses Spiegelbild an.

Was würde passieren, wenn sie ihren burschikosen Look aufbrezelte? Wahrscheinlich würden sich alle in Rust Creek Falls kaputtlachen.

Lydia wandte sich vom Spiegel ab, setzte sich wieder aufs Sofa und klappte den Laptop auf. Sie fing an, die schmalzigen Zeilen zu lesen, mit denen Frauen um die Chance bettelten, Zachs Braut zu werden. In dem Augenblick versprach sie sich, dass sie irgendwann einen Mann treffen würde, der sie so liebte, wie sie war, und aus keinem anderen Grund. Und bis zu diesem Tag würde sie sich keine Sorgen um Zach Dalton und seine zahllosen Verehrerinnen machen.

Sobald Zach an diesem Vormittag mit seiner Arbeit fertig war, setzte er sich in seinen Truck und fuhr nach Rust Creek Falls und zur Redaktion der Gazette.

Als er eintrat, klingelte eine Glocke über der Tür. Er sah quer durch den Raum zu Lydia Grants Schreibtisch. Im Augenblick war sie mit einem Kunden beschäftigt. Der große, ältere Mann mit Glatze hatte eine kalte Zigarre im Mundwinkel.

„So, das hätten wir, Mr. Tuttle. Ihr Abonnement ist für zwei Jahre bezahlt und wird ihnen ins Postfach geliefert.“

„Sie haben doch nicht vor, in der Zwischenzeit die Preise zu erhöhen, oder? Ich will nicht zurückkommen und noch mehr bezahlen müssen“, sagte der Mann unverblümt. „Ich bin es leid, dass alle Geschäfte in der Gegend immer teurer werden.“

Zach wusste nicht, wie Lydia es schaffte, aber sie schenkte dem Kunden ein strahlendes Lächeln. „Keine Sorge, Mr. Tuttle. Sobald Sie Ihr Abonnement bezahlt haben, war's das. Mehr wird Ihnen nicht berechnet.“

„Und das ist auch gut so“, knurrte er. Dann riss er ihr die Quittung aus der Hand.

Als er zur Tür marschierte, rief Lydia ihm fröhlich nach: „Danke, Mr. Tuttle. Und grüßen Sie Ihre Frau.“

Der Kunde würdigte den Gruß mit einem schwachen Knurren, bevor er zur Tür hinausging. Als sie hinter dem Mann zufiel, schlenderte Zach zu Lydias Schreibtisch.

„Was für ein geselliger Zeitgenosse“, sagte er sarkastisch.

Sie lachte. „Wenn er sich über nichts beschweren könnte, würde er gar nichts mehr sagen. Wie seine Frau es mit ihm aushält ist mir ein Rätsel.“ Sie lehnte sich in ihrem Stuhl zurück und schenkte ihm ein strahlendes Lächeln. „Wie geht’s dir heute? Bist du bereit, deine Post in Empfang zu nehmen?“

Zachs Wangen glühten. Obwohl er an seinen Plan glaubte, hatte Lydia etwas an sich, dass ihn dazu brachte, an seiner Strategie zu zweifeln. „Darum bin ich vorbeigekommen. Um zu sehen, ob irgendjemand auf die Anzeige geantwortet hat.“

Sie deutete auf den harten Plastikstuhl vor ihrem Schreibtisch. „Setz dich, und ich hol alles.“

Zach ließ sich auf dem Stuhl nieder und beobachtete, wie sie zu ein paar Aktenschränken ging. Sie trug mehr oder weniger das Gleiche wie am Vortag, bemerkte er, als er den Blick über ihre attraktive Figur gleiten ließ. Der einzige Unterschied war, dass sie heute eine armeegrüne Weste über einem weißen T-Shirt trug.

„Ich habe alle E-Mails ausgedruckt, die bisher reingekommen sind. Du wirst sehen, dass auch ein paar Briefe dabei sind.“ Sie legte einen Stapel Papier vor ihn hin.

Zach war erstaunt. „So viel? Es war doch nur ein Tag! So eine Reaktion habe ich nicht erwartet.“

Ihre blauen Augen funkelten, ungläubig und belustigt zugleich. „Ernsthaft?“

„Wie bitte?“

Sie schüttelte den Kopf. „Tut mir leid. Ich ... Also, ich hab so das Gefühl, dass du keine Ahnung hast, worauf du dich

eingelassen hast. Wenn es um heiratswillige Junggesellen geht, sind die Frauen hier wie Piranhas.“

Er ließ den Blick auf den Papierstapel sinken. Wie es aussah, könnte Lydia richtig liegen. Aber er war überzeugt davon, dass er mit einem intelligenten Auswahlssystem seine Traumfrau finden würde. „Ich denke, damit komme ich klar.“

Sie wollte etwas sagen, als eine hochgewachsene Rothaarige Anfang dreißig in der Tür zum hinteren Teil des Gebäudes auftauchte.

„Tut mir leid, dass ich ein bisschen spät dran bin, Lydia. Häng einfach zehn Minuten an deine Mittagspause dran. Ich halte hier die Stellung.“

Die Frau nickte Zach zu. Dann schien sie ihn plötzlich zu erkennen, denn sie kam auf ihn zu und bot ihm die Hand an.

„Sie sind das! Der Mann mit der Heiratsanzeige!“

Zach schüttelte ihr die Hand. „Das ist richtig. Ich bin Zach Dalton.“

„Ich bin Jolene Sanders. Ich arbeite im Korrekturbüro. Ich wollte Ihnen nur sagen, wie großartig es ist, mal einen Mann zu sehen, der ehrlich ist in Bezug auf seine Erwartungen, bevor er vor den Traualtar tritt.“

Hinter Jolene konnte er sehen, wie Lydia mit den Augen rollte.

„Sind Sie verheiratet, Ms. Sanders?“

Sie grinste. „Geschieden. Darum gefällt mir Ihr Ansatz. Ich wünschte nur, ich hätte die Vorstellungen meines Ex-Mannes gekannt, bevor ich ihn geheiratet habe. Dann hätte die Hochzeit nie stattgefunden.“

Lydia nahm eine leichte Jacke von einem Garderobenständer.

„Ich bin dann also mal weg“, sagte sie zu Jolene. Dann schenkte sie Zach ein munteres Lächeln. „War schön, dich wiederzusehen, Zach. Viel Glück bei der Jagd.“

Bevor Zach klar wurde, was er vorhatte, schnappte er sich den Papierstapel mit den Zuschriften und rannte ihr nach.

„Lydia! Warte mal!“

Sie blieb stehen. „Brauchst du noch irgendwas?“

Jemanden, der mal nachsah, ob er noch richtig tickte. Den brauchte er. Er ging auf sie zu und bemühte sich, nicht zu stottern. „Äh, also, ich habe zufällig mitbekommen, dass du gesagt hast, du gehst zum Lunch.“

„Das ist richtig. Das mache ich normalerweise um zwölf Uhr.“

Der helle Sonnenschein verlieh ihrer Haut einen goldenen Schimmer und ließ ihre blauen Augen sogar noch mehr strahlen. Der anregende Duft, den er bei ihrem ersten Treffen bemerkt hatte, hüllte ihn ein wie Dunst an einem warmen Tag. Zach wusste nicht warum, aber sie hatte irgendetwas an sich, das ihn ganz automatisch aufmunterte. Und seit dem Feuer und dem Tod seiner Mutter und dem Umzug hierher nach Rust Creek Falls musste er jede kleine Freude genießen, die er kriegen konnte.

„Aha. Also, hättest du gerne ein bisschen Gesellschaft? Ich hab seit heute früh nichts gegessen. Ein Hamburger würde mir jetzt echt guttun.“

Überraschung zeichnete sich auf ihrem Gesicht ab. Dann hakte sie sich zufrieden bei ihm ein. „Ein Burger klingt gut. Gleich um die Ecke ist ein nettes, kleines Lokal“, sagte sie und zeigte auf eine Seitenstraße.

„Klingt gut. Ich leg nur schnell meine Post ins Auto, und wir können los.“

Das Wetter war über Nacht kühler geworden. Als sie losgingen, half Zach Lydia in die Jacke. Die Blätter an den Bäumen waren dabei, sich gelb und rot zu verfärben. In der Ferne waren die Berggipfel immer noch grün, aber es würde nicht lange dauern, bis sie weiß vor Schnee sein würden.